



Bericht über die Arbeitsbedingungen in zwei chinesischen Disney-Zulieferbetrieben



Bericht über die Arbeitsbedingungen in zwei chinesischen Disney-Zulieferbetrieben

Durchgeführt von: China Labor Watch und I SHOP FAIR– Netzwerk Ethischer Konsum (November, 2010)

Herausgegeben von: China Labor Watch and I SHOP FAIR – Netzwerk Ethischer Konsum, Südwind Agentur, Society for Fair Trade, Christliche Initiative Romero, Koperattiva Kummerc Gust

China Labor Watch (CLW) wurde im Jahre 2000 gegründet und ist eine in New York ansässige NGO. CLW versteht die Arbeitsrechte chinesischer ArbeiterInnen als unabdingbare Menschenrechte und setzt sich für eine faire Verteilung des durch die Globalisierung kreierte Wohlstandes ein. Seit 2000 hat CLW hunderte unabhängige Untersuchungen bei den Zulieferern von Markenfirmen in China durchgeführt, unter anderem bei Zulieferern von Wal-Mart, IKEA, Carrefour, Dollar General, BestBuy and Target im Handelsbereich, und Nike, Adidas, Puma, Timberland, New Balance und Reebok im Sportbereich. Über 50 Berichte sind auf der Website von CLW publiziert und werden häufig von Medien zitiert. Mehr Informationen zu CLW gibt es unter www.chinalaborwatch.org

I SHOP FAIR, das KonsumentInnen Netzwerk von Südwind, setzt sich aktiv für weltweit faire Arbeitsbedingungen ein und trägt damit zu einer Veränderung im Sinne einer sozial und ökologisch nachhaltigeren Wirtschaft bei. I SHOP FAIR informiert über die Handlungsalternativen des nachhaltigen Konsums und vertritt die Forderungen kritischer KonsumentInnen nach sozialen und ökologischen Mindeststandards gegenüber Unternehmen und politischen Entscheidungsträgern. I SHOP FAIR baut österreichweit auf regionale Strukturen auf und ist europaweit vernetzt.



I SHOP FAIR, das KonsumentInnen-Netzwerk von Südwind, wird von der Europäischen Union und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gefördert. Die hier vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Südwind Agentur wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung der Fördergeber dar.

gefördert durch die

Österreichische
 **Entwicklungszusammenarbeit**

Einleitung

Bei Undercover-Recherchen in zwei Zulieferbetrieben von Disney wurden problematische Arbeitsbedingungen festgestellt, die eine Verletzung des Disney Verhaltenskodex als auch des chinesischen Rechts darstellen. In China gibt es tausende kleine Fabriken in denen Disney-Produkte hergestellt werden. Die beiden untersuchten Fabriken wurden zufällig ausgewählt.

Es war sehr aufwendig diese zu finden. In der Vergangenheit haben ArbeitsrechtsaktivistInnen regelmäßig die Veröffentlichung aller Zulieferbetriebe von Disney gefordert, um unabhängigen Organisationen zu ermöglichen, am Überprüfungsprozess teilzunehmen. Bis jetzt hat Disney jedoch keine Maßnahmen getroffen, die mehr Transparenz in die Zulieferkette bringen. Disney meint dazu: „Viele unserer Lizenznehmer und Lieferanten wollten eine vertragliche Zusicherung, dass die Daten über ihre Produktionsstätten vertraulich behandelt werden.“

Dazu Li Qiang, Geschäftsführer von China Labor Watch: „Disneys Position ist völlig haltlos. Unternehmen sollten Handelsgeheimnisse niemals als Ausrede dazu benutzen, ihre soziale Verantwortung nicht wahrzunehmen.“

Hengtai Factory

Hintergrundinformationen

Hengtai Factory wurde 1998 mit Hauptsitz in Hong Kong gegründet. Die Produktionsstätten befinden sich in Pinghu, (Longgang District) in der New Wood Industriezone. Die Fabrik erstreckt sich über 19.000 m² und beschäftigt 2.000 ArbeiterInnen.

Die Fabrik ist spezialisiert auf die Herstellung von Plastikspielzeug. Produziert wird unter anderem für KFC, BKC, Disney, BIC und Tacobell. Die Produkte werden hauptsächlich nach Europa und in die USA exportiert.

Ergebnisse des Berichts:

- Die Fabrik stellt minderjährige Kinder ein, die den gleichen Arbeitsaufwand bewältigen müssen, wie erwachsene ArbeiterInnen.
- ArbeiterInnen müssen exzessive Überstunden machen. Die durchschnittliche Anzahl von Überstunden von Montag bis Samstag beträgt 32 Stunden – zusätzlich dazu werden gelegentlich Überstunden an Sonntagen verlangt.
- Das vorgegebene Arbeitspensum in der Verpackungsabteilung ist so hoch angesetzt, dass es nicht erfüllt werden kann.
- Das Fabriksmanagement zahlt die im chinesischen Gesetz vorgeschriebene Sozialversicherung für die ArbeiterInnen nicht ein.
- ArbeiterInnen wird der Zutritt zu den für sie vorgesehenen Freizeiteinrichtungen verwehrt.
- Es gibt eine Gewerkschaft, die ArbeiterInnen wissen jedoch nichts davon.
- Im Juli 2010 fand ein Streik statt, um gegen exzessive Überstunden und zu niedrige Bezahlung zu protestieren.

Anstellung von Personal

Für die Anstellung in der Fabrik müssen ArbeiterInnen zwischen 16 und 45 Jahre alt sein. Neu eingestellte ArbeiterInnen erhalten eine Einschulung. Außerdem müssen sie mehrere Dokumente von der Personalabteilung unterzeichnen – einen Arbeitsvertrag, eine Verpflichtungserklärung keine Pensionsversicherung erhalten zu wollen, eine Verpflichtungserklärung zu freiwilligen Überstunden und ein Formular, das die Teilnahme an einem Sicherheitstraining bestätigt.

In der Fabrik arbeiten einige hundert ArbeiterInnen, die durch Arbeitsvermittlungsagenturen angestellt wurden. Diese ArbeiterInnen sind oft jünger als 18 Jahre, und manchmal sogar jünger als 16 Jahre. Dem Gesetz nach handelt es sich hier um Kinderarbeit. Diese ArbeiterInnen arbeiten in den verschiedenen Abteilungen, die meisten jedoch in der Verpackungsabteilung. Das Arbeitspensum für Kinder ist genauso hoch wie für Erwachsene.

Arbeitsverträge

Der Arbeitsvertrag wird bei der Einstellung unterzeichnet. Der Vertrag wird von der Fabrik aufgesetzt und während des ersten Monats von der Fabrik verwahrt. Erst danach besteht für die ArbeiterInnen die Möglichkeit, eine Kopie zu erhalten. Der Vertragsinhalt

wird den ArbeiterInnen nicht erklärt und auch Verhandlungsmöglichkeiten gibt es für sie keine.

Arbeitszeiten

Die reguläre Arbeitszeit von Montag bis Freitag beträgt 7 Stunden bzw. am Samstag 5 Stunden pro Tag. Von Montag bis Freitag werden täglich 5 Überstunden verlangt, am Samstag 7 Überstunden. Gleichzeitig wirbt die Fabrik ArbeiterInnen damit an, dass sie nur 26 Tage im Monat arbeiten müssen. In Wirklichkeit werden diese oft am Samstagabend davon informiert, dass sie auch am Sonntag Überstunden leisten müssen.

Erreichen die ArbeiterInnen die ihnen vorgeschriebenen Arbeitsziele nicht, werden sie von ihren Vorgesetzten oft zu Überstunden gezwungen bzw. kommt es zu Gehaltsabzügen.

Löhne und Zusatzleistungen

Der durchschnittliche Monatslohn liegt bei ungefähr 1800 RMB (ca. 207 Euro). Die Berechnung der tatsächlich ausbezahlten Löhne ist, wie folgt:

Grundlohn + Überstunden – Essensgeld (290 RMB, ca. 33 Euro) – Unterkunft (70 RMB, ca. 8,03 Euro)

Nach diesen Abzügen liegt der durchschnittliche Monatslohn bei ungefähr (1100 RMB ca. 127 Euro).

Während der Probezeit ist es ArbeiterInnen nicht erlaubt

Pensionsversicherungszahlungen zu leisten. Wenn eine Arbeiterin nach der Probezeit in die Pensionsversicherung einzahlen möchte, muss sie eine schriftliche Anfrage stellen und für diese im Vorhinein bezahlen. Während der Einschulung wird den ArbeiterInnen von der Personalabteilung folgendes mitgegeben: „Ihr seid alle nicht aus der Provinz Guangdong, es zahlt sich daher nicht aus, Pensionsversicherung für diesen kurzen Zeitraum einzuzahlen.“

Auf dem Fabrikgelände gibt es eine Klinik, die ArbeiterInnen mit den nötigsten Arzneimitteln versorgt. Es gibt keinen Preisunterschied zwischen der Klinik in der Fabrik und den Apotheken außerhalb. Sowohl in den Arbeitshallen als auch in den Unterkünften gibt es Erste-Hilfe-Kästen, die jedoch leer sind.

Arbeitsschutz

Im September inspizierten VertreterInnen der Unternehmen, die in der Fabrik produzieren lassen, die Anlage. Davor wurden die Werkshallen gesäubert und die MitarbeiterInnen mit Schutzausrüstungen ausgestattet. Als die Besucher wieder weg waren, legten die ArbeiterInnen den Gehörschutz wieder ab und verstaute ihn.

MitarbeiterInnen in der Montage-Abteilung sind permanent gefährlichen Stoffen ausgesetzt. Es gab im ganzen Jahr keine einzige Gesundheitsuntersuchung.

ArbeiterInnen, die eine Allergie gegen das verwendete Öl entwickeln, bekommen extreme Hautrötungen und Ausschläge an den Händen. Sie müssen sich selbst um eine Behandlung kümmern.

Prämien bzw. Bestrafungen

Bei Verstößen gegen die Regeln, wie zum Beispiel bezüglich des Sauberhaltens der Zimmer oder dem Tragen der vorgeschriebenen Bekleidung bei der Arbeit, sind

bestimmte Strafen definiert. Geldstrafen für solche Vergehen liegen bei 10 RMB (ca. 1,13 Euro). Bei schwerwiegenden Verstößen werden die betroffenen ArbeiterInnen entlassen.

Wohnen und Verpflegung

Auf dem Fabrikgelände gibt es vier Wohnhäuser, zwei für Frauen, eines für Männer und eines für die ArbeiterInnen, die nur für kurze Zeit in der Fabrik tätig sind. Für jeden Schlafrum mit sechs Stockbetten gibt es einen Waschraum und einen kleinen Balkon. Während ihrer Probezeit müssen ArbeiterInnen in den fabrikeigenen Wohnhäusern leben. Dafür werden ihnen monatlich 70 RMB (ca. 8 Euro) von ihrem Gehalt abgezogen. Nach der Probezeit können MitarbeiterInnen anfragen, ob sie in ein anderes Wohnheim außerhalb der Fabrik umziehen dürfen. Dennoch werden ihnen automatisch die 70 RMB (ca. 8 Euro) vom Gehalt abgezogen.

Die Gänge in den Wohnhäusern sind schmutzig und es liegt oft ein penetranter Gestank in der Luft. Einige ArbeiterInnen haben aufgrund der schlechten Wohnbedingungen bereits gekündigt und sich eine Unterkunft außerhalb der Fabrik gesucht.

Die Kosten für die Verpflegung in der Werkskantine belaufen sich auf 290 RMB (ca. 33 Euro) pro Monat. Die Qualität der Speisen ist schlecht. ArbeiterInnen finden immer wieder Haare oder sogar Kakerlaken in ihrem Essen.

Kündigung der ArbeiterInnen

Innerhalb der Fabrik herrscht die ungeschriebene Regel, dass ArbeiterInnen während der Probezeit nicht kündigen dürfen. Danach muss eine Kündigung 30 Tage vor dem gewünschten Austritt beim Vorgesetzten eingereicht werden. Nur mit dessen Zustimmung wird sie wirksam. Jeder Vorgesetzte kann jedoch pro Woche nur ein Kündigungsansuchen bearbeiten und akzeptieren. Es gibt daher oft eine lange Warteliste.

Gewerkschaft

In der Fabrik gibt es eine Gewerkschaft, die jedoch nur theoretisch existiert. Sie wird nie erwähnt und ist den ArbeiterInnen nicht bekannt. 90% von ihnen haben bei einer Umfrage angegeben, nicht zu wissen, was eine Gewerkschaft ist. Unter den 10% die über Gewerkschaften informiert sind, herrschte jedoch Unklarheit darüber, ob es in der Fabrik eine solche gäbe.

Streiks

Im Juli 2010 kam es zu einem Streik. Auslöser waren die exzessiven Arbeitszeiten von zwölf Stunden pro Tag und die zu niedrigen Löhne. Die Fabrik reagierte mit der Entlassung aller siebzig am Streik beteiligten ArbeiterInnen.

Champion Crown Industries LTD.

Hintergrundinformationen

Champion Crown Industries, Ltd., früher bekannt als Leader Shine in Taiwan, wurde 1991 in Hong Kong gegründet, um Transformatoren aus Plastik herzustellen.

Die Palette von Plastikprodukten reicht von kleinen beweglichen Plastikfiguren über Miniaturspielzeug, Figürchen, Promotionsspielzeug, elektronischen und pädagogischen Spielzeugen bis hin zu Haushaltsutensilien.

Im Juli 2010, produzierte die Fabrik Spielzeug für Disney und Doreamon, sowie Produkte für die EXPO Ausstellung.

Ergebnisse des Berichts:

- Die Fabrik stellt minderjährige Kinder ein, die den gleichen Arbeitsaufwand bewältigen müssen, wie erwachsene ArbeiterInnen.
- Die Fabrik führt keine Gesundheitstests vor der Einstellung der ArbeiterInnen durch und verletzt damit chinesisches Arbeitsrecht.
- Die Fabrik zahlt die im chinesischen Gesetz vorgeschriebene Sozialversicherung für ihre ArbeiterInnen nicht ein.
- Die Fabrik zwingt ArbeiterInnen zu exzessiven Überstunden und verletzt damit das chinesische Arbeitsrecht.
- Das bezahlte Überstundenentgelt liegt mit 6.5 RMB (ca. 0,70 Euro) pro Stunde unter dem gesetzlich vorgeschriebenen.
- ArbeiterInnen dürfen sich nur einen Tag im Monat frei nehmen.
- Es existiert keine ArbeiterInnen-Vertretung in der Fabrik.

Anstellung von Personal

Das Fabrikmanagement behauptet nur ArbeiterInnen einzustellen, die mindestens 18 Jahre alt sind. Jedoch sind viele von ihnen jünger als 18 Jahre, und manchmal sogar jünger als 16 Jahre, was unter dem legalen Mindestalter in China liegt. Dem Gesetz nach handelt es sich hier um Kinderarbeit. Während der Recherchezeit war sogar eine Schülerin in der Fabrik angestellt. Sie musste das gleiche Arbeitspensum erledigen, wie die erwachsenen ArbeiterInnen. Zusätzlich zu den fix angestellten ArbeiterInnen beschäftigt die Fabrik noch eine große Anzahl an Zeitarbeitskräften ArbeiterInnen, die während der Probezeit kündigen, haben kaum Chancen eine Entlohnung für ihre geleistete Arbeit zu erhalten. Viele von ihnen geben auf und verzichten dabei auf das halbe Monatsgehalt.

Arbeitszeiten

Die Normalarbeitszeit beträgt 22 Tage pro Monat, 5 Tage pro Woche, 8 Stunden pro Tag. Die zusätzlich geleisteten Arbeitszeiten werden als Überstunden gewertet. In der Woche der Gehaltsauszahlung bekommen die ArbeiterInnen einen Tag frei. Ansonsten arbeiten sie oft sieben Tage die Woche. Überstunden zu machen ist verpflichtend, viele davon müssen sogar in der Nacht geleistet werden. Es gibt keine definierte Hochsaison in der Fabrik. Stattdessen hängt das Arbeitspensum in der Fabrik von der jeweiligen Auftragsmenge ab. ArbeiterInnen müssen freie Tage im Vorhinein beantragen, ein unentschuldigtes Fernbleiben führt zu einer Gehaltsreduktion im Ausmaß von drei

Tageslöhnen.

Wenn das Management den Eindruck hat, dass ein/e ArbeiterIn zu langsam arbeitet, dann wird ihm/ihr ein besonders hohes Arbeitspensum auferlegt, um Druck auszuüben.

Lohn und Zuschüsse

Der durchschnittliche Grundlohn liegt bei ungefähr 900 RMB (ca. 102 Euro).

Überstunden werden, unabhängig von der Tageszeit mit 6.5 RMB (ca. 0,70 Euro) abgegolten. Die Fabrik zahlt entweder einen Stundenlohn oder einen Akkordlohn, je nachdem was für sie kostengünstiger ist. Der Gehaltszettel, den die ArbeiterInnen bekommen, ist kodiert und für sie nicht nachvollziehbar.

Die Kosten für die Sozialversicherung werden von der Fabrik und von den ArbeiterInnen bezahlt. Nur wenige ArbeiterInnen wissen, dass die Fabrik ihren Teil beitragen muss. Da die Fabrik die ArbeiterInnen darüber informiert, wie viel eine Sozialversicherung kostet und dass diese unnötig sei, entscheiden sich viele, diese gar nicht in Anspruch zu nehmen. ArbeiterInnen haben Anspruch auf Urlaubsgeld und Karenzgeld.

Schlafsaal und Kantine

Die Benutzung der fabrikeigenen Schlafsäle und Kantinen ist optional und das Service ist akzeptabel. Die monatlichen Kosten für die Unterkunft betragen 30 RMB (ca. 3,5 Euro), für die tägliche Verpflegung sind es 6 RMB (ca. 0,70 Euro). In den Schlafsälen stehen jeweils vier Stockbetten, die aber nicht immer komplett belegt sind. Jeder Schlafsaal hat einen eigenen Waschraum, heißes Wasser gibt es nur abends zwischen 22:00 und 23:30 Uhr.

Arbeitsschutz und Feuerschutz

Die Fabrik bietet bei der Einstellung ein einfaches Sicherheitstraining für neue MitarbeiterInnen an. ArbeiterInnen sind den starken Dämpfen der verwendeten Superkleber ausgesetzt. Viele ArbeiterInnen kämpfen mit allergischen Reaktionen, anhaltenden Schnupfen und trockenen Lippen. Erste-Hilfe-Kästen stehen in den Werkhallen zur Verfügung, enthalten jedoch kaum Medikamente.

Diverses

ArbeiterInnen berichten, dass es keine Gewerkschaft in der Fabrik gäbe, sondern nur eine ArbeiterInnen-Vertretung. Diese existiert jedoch nur zum Schein und das Fabrikmanagement macht oft leere Versprechungen. Die Fabrik musste bereits einmal nach einer Überprüfung aufgrund exzessiver Überstunden, Strafzahlungen an das Arbeitsinspektorat leisten. Seither werden die ArbeiterInnen auf solche Kontrollen vorbereitet.

Im Jahr 2008 streikten die ArbeiterInnen aufgrund von Lohnproblemen. Der Streik endete mit einer Gehaltsreduzierung für die Belegschaft.

Meine Zeit bei Champion Crown Industries LTD.

Im August 2010 ließ sich eine Aktivistin von China Labour Watch in einer chinesischen Spielzeugfabrik einstellen, die u.a. für Disney produziert. Zwei Wochen lang lebte sie das Leben einer Spielzeugarbeiterin und schrieb danach einen Bericht, der hier sinngemäß und gekürzt übersetzt ist:

Als ich zur Fabrik kam, sagte ich dem Portier, dass ich auf der Suche nach einem Job sei. Er machte kurz einen Anruf, verlangte meinen Ausweis und schickte mich in ein Büro. Ein paar Minuten später stellte ich mich bei einer jungen Frau aus der Verwaltung vor. Auch sie wollte meinen Ausweis sehen und fragte mich, was ich vorher alles gearbeitet hatte. Dann gab sie mir einen Zugangsschein für das Wohnheim und sagte, dass ich am nächsten Tag um 7 Uhr in der Früh anfangen solle. Binnen einer Stunde bekam ich meinen neuen Job als Spielzeugarbeiterin.

Die Arbeiterinnen und Arbeiter können sich aussuchen, ob sie die Unterkunftsmöglichkeiten und/ oder Verpflegung auf dem Fabrikgelände in Anspruch nehmen wollen. Für zwei Mahlzeiten am Tag werden ca. 6 RMB (ca. 0,70 Euro) vom Lohn abgezogen. Wenn man diese Mahlzeiten bestellt, muss man sie für ein Monat bezahlen, egal, ob man sie isst oder nicht. Die Kosten für ein Stockbett im Wohnheim belaufen sich auf 30 RMB (ca. 3,5 Euro) im Monat. In den Zimmern stehen je vier Stockbetten, aber normalerweise sind nicht alle belegt. Jedes Zimmer hat ein eigenes angeschlossenes Badezimmer. Warmwasser gibt es nur von 22:00 bis 23:30 Uhr.

Am nächsten Tag in der Früh bekam ich ein 15-minütiges „Training“ in Form eines Dokuments, in dem stand, welche Belohnungen bzw. Strafen es gäbe, dass man den Anweisungen der Vorarbeiter Folge leisten müsse, etc. Dann wurde mir noch gesagt, dass ich am Arbeitsplatz immer meine Uniform zu tragen habe, Müll getrennt werden müsse, der Gebrauch scharfer und spitzer Gegenstände streng kontrolliert würde und die Notausgänge nie versperrt werden dürften.

Es gab verschiedene Bereiche in der Fabrik. In manchen war es immer nass, in anderen, in denen lackiert und bemalt wurde, stank es entsetzlich. Ich wurde in die Verpackungsabteilung geschickt. Dort musste ich Disney-Figuren in kleine Plastiksäckchen stecken. Dann arbeitete ich in einer Abteilung, in der ich zweiteilige Verschlüsse auf Spielzeug anbringen musste. Ich musste Superkleber benutzen und diesen punktgenau auf kleine Plastikflächen anbringen. Wenn ich zu viel anbrachte, quoll er nach dem Kleben hervor, wenn es zu wenig war, hielten die Teile nicht zusammen. Der Geruch war scharf und beißend. Ab dem dritten Tag hatte ich aufgesprungene Lippen. Eine Kollegin erzählte mir, dass sie, seit sie mit dem Superkleber arbeitete, ständig Husten und Schnupfen hätte. Ich glaube, dass diese Symptome durch den Kleber hervorgerufen wurden.

Unser Arbeitstag fing um 7:30 an und dauerte bis 17:00 Uhr. Dazwischen hatten wir eine Stunde Mittagspause und von 17:00-18:00 gab es Abendessen. Dann wurden Überstunden geschoben bis 22:00 Uhr. In der Fabrik wird offiziell an 22 Tagen im Monat, fünf Tage die Woche und acht Stunden am Tag gearbeitet. Die restliche Zeit wird als Überstunden gewertet. Diese sind verpflichtend und zum größten Teil von Gesetzes

wegen gar nicht erlaubt. Der Sonntagabend ist die einzige Zeit in der Woche, an dem die Arbeiterschaft frei hat.

Einmal wurde in der Fabrik eine Untersuchung durch das Arbeitsinspektorat durchgeführt. Einige Arbeiterinnen und Arbeiter erzählten dabei von gesetzlich nicht erlaubten Überstunden. Die Fabrik musste Strafe zahlen und fing an den Arbeiterinnen und Arbeitern vorzuschreiben, bei zukünftigen Inspektionen zu lügen.

Die Löhne sind extrem niedrig. Die ArbeiterInnen bekommen 900 RMB (ca. 102 Euro) pro Monat als Grundgehalt. Die Überstunden werden mit 6.5 RMB (ca. 0,70 Euro) abgegolten- egal wann sie geleistet werden, ob in der Nacht oder an Feiertagen. Dem Gesetz nach müssten sie eigentlich höher sein. Wenn jemand 30 Tage inklusive Überstunden durcharbeitet, müsste der/die ArbeiterIn eigentlich fast 2100 RMB (ca. 220 EURO) verdienen. Aber das wäre zu schön, um wahr zu sein. Die Fabrik zahlt Arbeiterinnen und Arbeitern Stundenlöhne oder Akkordlöhne, so wie es gerade kostengünstiger ist. Das bedeutet, dass die Lohnabrechnungen überhaupt nicht nachvollziehbar sind.

Obwohl das Fabrikmanagement behauptet, keine ArbeiterInnen anzustellen, die unter 18 Jahre alt sind, habe ich viele kennengelernt, die jünger waren. Einige waren nicht einmal 16 und arbeiteten genauso viel wie die Erwachsenen! Das ist dem Gesetz nach Kinderarbeit.

Am Anfang schien mir die Arbeit hauptsächlich langweilig und eintönig zu sein. Ich hatte nicht das Gefühl unter Druck zu stehen. Irgendwie schien am Anfang noch keiner zu bemerken, dass ich langsam war. Am Ende meines ersten Arbeitstages fiel es der Vorarbeiterin aber auf, dass in unserer Fertigungsstraße weniger produziert wurde als sonst. Sie kam zu mir und sagte: „Du arbeitest zu langsam! Ich habe ausgerechnet, dass jeder von euch alle 7 Sekunden einen Verschluss kleben muss, also 350 pro Stunde. Morgen musst du das schaffen!“ Am nächsten Tag bekamen wir eine genaue Nummer von vorgeschriebenen Stückzahlen. Wir klebten und klebten. Ich hatte das Gefühl, dass sich meine Hände automatisch bewegten und der Arbeitstag erschien endlos. Ich wurde dennoch nicht wirklich schneller und erfüllte nur selten die vorgeschriebenen Produktionsquoten. Ich musste nacharbeiten bis ich meine Quote erfüllt hatte. Alle versuchten nur mehr irgendwie so viel wie möglich zu schaffen, um möglichst viel zu verdienen. Wir durften während der Schicht nicht herumgehen und auch keine Pause machen. Einem Toilettenbesuch muss der Vorarbeiter zustimmen.

In den Tagen bei Champion Crown Industries LTD. wurde mein Leben eintönig und spielte sich nur mehr zwischen dem Wohnheim, der Kantine und der Fabrik ab. Manchmal wachte ich mitten in der Nacht auf und hörte Maschinen-Geräusche aus der Fabrik kommen. Das bedeutete, dass irgendwer von uns arbeiten musste - so wie Maschinen.